herbstzeitlose
SENIOREN-GAZETTE FÜR LANDAU
Ausgabe 19 | Winter 2021

Nimm mich **gratis** mit!

Von Mode angezogen

08 Vom Feigenblatt zur Jogginghose

12 Klamotten, Klamotte

21 Karlheinz Schmeckenbecher Eine Hommage

Kaffee erleben und genießen!
KAFFEE
Die Kaffeerösterei
KFE Die Kaffeerösterei GmbH
Maximilianstrasse 2
76829 Landau
Tel. 06341-14 41 41
Fax 06341-14 67 33
Mo - Fr 10 - 18 Uhr
Sa 10 - 16 Uhr
info@kfe-kaffee.de
www.kfe-kaffee.de

BAUR
KANALSERVICE
+ENTSORGUNG
IMMER EIN OFFENES (R)OHR®
Containerdienst • Kanalreinigung • TV-Inspektion
Kanalsanierung • Öl- und Fettabscheider
Vermietung Bauzäune
Tel. 0 63 41 - 96 93 73
www.baur-entsorgung.de
Rohrreinigungsnotdienst: 0151 - 22385543

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Mode, welch ein Thema. Gerade auch was die Kleidung betrifft. Die aktuelle Herbst- und Wintermode ist gerade auf dem Markt und für das kommende Frühjahr laufen bei den Couturiers schon die Nadeln heiß. Was ist modern, was altbacken, soll man sich jedem Modetrend unterwerfen, gerade auch als Seniorin und Senior, ist es nicht angesagter seinen eigenen Stil zu finden und diesen mit seinem Outfit zu zeigen? Nur ein paar wenige Fragen, die sich bei dem Thema aufdrängen.
Dazu werden wir keine schlüssige Antwort geben können, aber wir haben uns vorgenommen das Thema von verschiedenen gerade auch lokal gefärbten Seiten zu betrachten.
Ein Streifzug durch die Geschichte der Mode gehört ebenso dazu, wie der Bericht über die Klamotte in Bergzabern, welche aus einer Kleiderkammer entstanden ist. Aber auch wie man vom Fotografen zum Maßschneider wird und wie sich die Wandermode von der Wollsocke zur Hightech-Variante entwickelt wird in dieser Gazette dargestellt.
Genießen Sie die amüsanten und informativen Beiträgen rund um die Mode.

Herzlichst

Hans-Jürgen Büssow

In dieser Ausgabe

Mode I – Was ist Mode? Seite 4
Mode II – Maßgeschneidert Seite 6
Mode III – Vom Feigenblatt... Seite 8
Glosse Seite 11
Mode IV – Klamotten Seite 12
Leseempfehlung Seite 15
Miniatur – Sehnsucht Seite 14
Am Rande – Der Kleiderschrank Seite 16
Metzelsupp – Familiengeschichte Seite 17
Seniorenbüro Seite 19
Miniatur – Der Himmel Seite 20
Schmeckenbecher – Kalender 2022 Seite 21
Wandermoden – Omas Wollsocke Seite 23
Von Senioren... – Willi Schmidt Seite 24
Rezept – Napoleonstorte Seite 26
In eigener Sache Seite 27

Impressum

herbst*zeitlose* – Seniorengazette für Landau

Herausgeber: Seniorenbüro-Ehrenamtsbörse Landau e.V.; Vorsitzender: Hans-Jürgen Büssow, Waffenstraße 5, 76829 Landau
Redaktionsteam: Hans-Jürgen Büssow (verantwortlich), Thomas Engelberg, Markus Knecht, Dr. Christian Knoll, Elisabeth Siedentopf
Titeldesign: klugegestaltung, Satz: Knecht Verlag Landau
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang
herbst*zeitlose* erscheint dreimal pro Jahr und liegt kostenlos aus.
Bei unverlangt eingesandten Manuskripten besteht kein Anspruch auf Rücksendung. E-Mail: herbstzeitlose.landau@gmx.de

Fotonachweis: Günter Baumann: S. 24, 25, 26; Hans-Jürgen Büssow: S. 4; Thomas Engelberg: Titelbild, S. 3; Knecht Verlag: S. 21, 22; Alexander von Lengerke: S. 20; privat: 8, 17, 18; Markus Reineck: S. 24; Theresia Riedmaier: S. 12, 13; Ralph Schlitter: S. 6, 7; Stadt Landau: S. 25

Mode – I

Was ist „Mode“?

Die Bedeutung für Seniorinnen und Senioren

von Hans-Jürgen Büssow

Nach Wikipedia bezeichnet Mode (aus französisch mode; lateinisch modus ‚Maß‘ bzw. ‚Art‘, eigentlich ‚Gemessenes‘ bzw. ‚Erfasstes‘) die in einem bestimmten Zeitraum geltende Regel, Dinge zu tun, zu gestalten, zu tragen oder zu konsumieren, die sich mit den Ansprüchen der Menschen im Laufe der Zeit geändert haben. Man sieht, dass sich der Begriff nicht nur an Kleidung festmacht, sondern auch kurzfristige oder auch länger andauernde Äußerungen des Zeitgeistes sein können. Im Allgemeinen wird „Mode“ umgangssprachlich häufig synonym mit „Kleidung“ und damit im Zusammenhang mit dem Begriff „Kleidermode“ verwendet. Wer sich dem Diktat der jeweiligen Mode unterwirft, gilt als „modisch“, was im Gegensatz zu „klassisch“, eher kurzfristigen Änderungen im „Outfit“ mit sich bringt. So gibt es den vierteljährlichen Wechsel, die Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- und Wintermode, ganz zu schweigen von den jeweiligen Trends der großen Modeschöpfer.

Jede neue Mode etabliert neue Verhaltens-, Denk- und Gestaltmuster. Jede neue Mode bringt damit neue Wertungen mit sich und bewertet damit auch bestehende Phänomene der menschlichen Umwelt immer wieder neu. „Mode“ wird umgangssprachlich häufig synonym mit „Kleidung“ als Verkürzung des Begriffs „Kleidermode“ verwendet. Das Adjektiv zu Mode ist modisch („der Mode entsprechend“). Umgangssprachlich wird der Begriff „modern“ oft im Sinne von „modisch“ verwandt. Beispiele für die Etablierung neuer Verhaltens-, Denk- und Gestaltmuster wären etwa die stetige Verkürzung der Rocklängen bei Frauen seit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, das Verhalten, immer mehr Haut zu zeigen bei Badekleidung und dessen gesellschaftliche Akzeptanz oder bei Männern des westlichen Kulturkreises etwa das Tragen eines Hemdes außerhalb der Hose (was früher als Schlampigkeit gedeutet wurde und heutzutage als ungezwungene Lässigkeit).

Wintermode, passend zur Jahreszeit

Wie jedoch sieht die Generation der 65- bis 85-Jährigen sich selbst, und wie passt dazu die Mode, die sie trägt? Allgemeine Indizien liefert die Generali-Altersstudie von 2017, welche die Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland vom Allensbach Institut für Demoskopie untersuchen ließ. Diese stellte fest, dass viele Menschen zwischen 65 und 85 Jahren ihr gefühltes Alter um rund 7,5 Jahre jünger angeben als ihr tatsächliches Alter; dass ihr Lebensgefühl als überwiegend positiv zu bezeichnen ist und 44 Prozent gelegentlich bis regelmäßig Sport treiben. Logisch, dass diese Faktoren am Ende auch einen Einfluss auf das Auftreten haben. Doch wie schlägt sich dies im Auftreten und dem Bewusstsein der älteren Generation nieder.

Grau, Beige und Kittelschürze? Das war gestern. Mode für Senioren muss nicht langweilig und trist sein. Das Grau-in-Grau der Generation 60 plus ist nur noch vermeintlich typisch. Die sogenannten Best-Ager wollen sich so kleiden, wie sie sich fühlen – nämlich um einiges jünger.

Manche Verkäuferinnen und Verkäufer in Modehäusern müssen erst darauf hingewiesen werden, dass Kittelschürzen & Co nicht zum gewünschten Outfit gehören, sondern dass etwas wirklich Modisches zum Anziehen gesucht wird. Nach einer entsprechenden Bemerkung finden sich im Angebot des Geschäfts dann auch Blusen und Pullover in lebendigen Farben und aktuellen Mustern. Auch bei den Schnitten gibt es große Unterschiede. Nur weil Sie älter werden, müssen Sie Ihre Figur nicht verstecken! Auch im fortgeschritteneren Alter kann man sich modebewusst kleiden und einfach gut aussehen.

Bei der Auswahl der Kleidung steht für viele Senioren die Bequemlichkeit im Vordergrund. Dieser Punkt ist sicherlich nicht zu unterschätzen, aber sollte auf keinen Fall allein ausschlaggebend sein, denn nicht nur Jogginganzüge und weite Pullover sind bequem! Auch bei der Farbauswahl muss es nicht immer trist zugehen, selbst wenn man bei seiner Kleidung eher auf dezente Farben steht, können diese doch mit ein paar farbigen Accessoires aufgelockert werden.

Man muss nicht jedem Modetrend hinterherrennen. Manchmal können ein Halstuch, eine Weste oder eine Kette dem Outfit mehr Pepp verleihen. Ein wenig Modebewusstsein steht jedem Menschen, ganz gleich in welchem Alter gut zu Gesicht.

Wichtig ist vor allem, dass man sich und seinem Stil treu bleiben.

Optometrie und Service rund um das Auge

Bei der Optometrie steht die Analyse durch Messungen und Beurteilungen der ganzheitlichen Sehfunktion im Vordergrund. Optometrie dient dazu, Auffälligkeiten im visuellen System zu erkennen und Maßnahmen zur Besserung sowie Erhaltung der Sehkraft zu ergreifen.

Eine individuelle Analyse Ihrer derzeitigen Sehschärfe beinhaltet eine kontaktlose - Augeninnendruckmessung in Abhängigkeit der Hornhautdicke, eine Transparenzbetrachtung der Augenlinse (Grauer Star) sowie einen digitalen Fingerabdruck Ihrer Hornhaut (Keratographie).

Brillen Kuntz verhilft Ihnen in nur wenigen Schritten zu besserem Sehen und damit zu mehr Lebensqualität!

Hier werden Sie von Spezialisten beraten!

NUR IN LANDAU

brillen kuntz

CONTACTLINSEN

OPTOMETRIE

5. LANDAUER KUNDENSPIEGEL
Platz 1
BRANCHENSIEGER
Untersucht: 10 AUGENOPTIKER
88,7% Durchschnittlicher Zufriedenheitsgrad
Freundlichkeit: 94,0% (Platz 1)
Beratungsqualität: 91,0% (Platz 1)
Preis-Leistungs-Verhältnis: 81,1% (Platz 2)
Kundenbefragung: 11/2018
Befragte (Optiker) = 613 von N (Gesamt) = 907
www.kundenspiegel.de
MF Consulting Dipl.-Kfm. Dieter Grett

Marktstraße 32 I 76829 Landau I Fon 06341 - 83440

www.brillen-kuntz.de P Messplatz ca. 50 m

Mode – II

Ein maßgeschneidertes Leben –

Aus 2 mach 1 *Von Thomas Engelberg*

Ralph Schlitter scheint einer der wenigen zu sein, die den Beruf des Fotografen aus den analogen Zeiten bis heute in das digitale Zeitalter gerettet haben. Nicht wenige seiner Kollegen haben diesen Wandel nicht überstanden.

Das Interesse über ihn und sein Leben in unserer Gazette zu berichten war geweckt. Wie ist er da angekommen, wo er heute seinen Platz im Leben hat.

Eine nicht alltägliche Geschichte tut sich auf: 1956 in Düsseldorf geboren, beschreibt er sich auch heute noch als rheinische Frohnatur und glücklichen Menschen. Zu seinem ersten Beruf als Fotograf kam er genauso intuitiv und mit Leidenschaft wie zu seinem zweiten. Denn sein Großvater hatte in Düsseldorf eine Schneiderei. Mit 11 Jahren hat ihm damals sein Opa die erste Kamera, eine Kodak Brownie Flash IV geschenkt, die wie er versichert heute noch besitze. Mit 14 Jahren wurden die Filme bereits in seinem eigenen Fotolabor entwickelt. In der Jugend habe er sein Taschengeld aufgebessert, in dem er Fotos für die Rheinische Post gemacht habe. Es war erstaunlich wie und wo er damals überall reingekommen sei. Es hatte ihn wohl keiner ernst genommen, weil er jünger aussah als er war. Außerdem war das Verbotene Anreiz genug um diese Hürde, in Verbindung mit der Leidenschaft fürs „knipsen“ zu überwinden.

Ralph Schlitter beim Zuschneiden

Damals entstand schon der Gedanke eine Schneiderlehre zu machen. Doch es kam erst mal anders. 1975 in Düsseldorf begonnen, habe er zuerst eine Lehre als Fotograf absolviert. Vier Jahre später, während seiner Gesellenzeit, hat ihn der Beruf in das Fotostudio Lorch nach Landau geführt.

1981 hat er sich dann selbstständig gemacht und in Landau das erste Fotolabor eröffnet. Sehr zum Leidwesen vieler Kollegen, war doch zum Betreiben eines Fotostudios ein Meisterbrief erforderlich. Sie zeigten ihn an und er wurde zu 30.000 DM Strafe verurteilt. Keine Kleinigkeit für Ralph Schlitter. 1984 in Frankfurt am Main konnte bzw. musste er die Meisterprüfung mit Erfolg bestehen. Mit dem Wissen im Hinterkopf, sollte er durch die Prüfung rasseln, würde ihm am nächsten Tag der Laden dichtgemacht. Was glücklicherweise nicht geschah. Nun konnte es weitergehen. Der Wandel von der analogen zur digitalen Fotografie brachte einen schleichenden, aber nicht aufzu-

haltenden Umbruch in diesem Gewerbe. Die Wertschätzung seiner Arbeit ging immer mehr verloren.

„Ich bin nach wie vor von der handwerklichen Arbeit in und um die Fotografie begeistert. Doch vieles wird heute nicht mehr benötigt. Zum Beispiel die Arbeit im Fotolabor, sie ist praktisch nicht mehr vorhanden. Immer mehr Ungelernte bieten ihre Dienste an. Obwohl das Produkt nicht mit seiner Arbeit vergleichbar ist, sind sie trotzdem Konkurrenz.

„Meine erworbenen Kenntnisse aus der analogen Fotografie sind enorm wichtig, um heute den digitalen Bereich zu beherrschen. Denn an so etwas wie Lichtführung oder Gestaltung eines Bildes hat sich bis heute nichts geändert. Der Umgang mit den Kunden, Einfühlungsvermögen in deren Wünsche und Erwartungen sind Voraussetzungen, um letztendlich zu ansprechenden Ergebnissen zu kommen. Auch ein nicht zu unterschätzender Bestandteil meiner fotografischen Tätigkeit. Solange es mich hier noch gibt, wird es auch das fotografische Handwerk meiner Fotomanufaktur in der Marktstraße 42 geben. Wir legen Wert auf Qualität und die hat ihren Preis, wenn man eine hochwertige Ausführung erwartet.“

„Doch wie kamen Sie auf den Gedanken, die Fotografie und die Schneiderei zu vereinen und daraus eine Geschäftsidee zu entwickeln, oder sind Sie da einfach nur „hineingeschlittert?“

„Nein, das ganz sicher nicht. Es war eher eine Fügung des Schicksals. Corona hatte sofort seine Auswirkungen. Das Ausmaß der beruflichen Einschränkung als Fotograf war unmittelbar spürbar. Neue Aufträge kamen nicht mehr zustande und bereits bestehende wurde gecancelt oder auf unbestimmte Zeit verschoben. Mein ganzes Leben war ich Fotograf und bin es ja auch heute noch. Aus vollem Herzen und mit Leib und Seele. In dieser schwierigen Situation angekommen, erinnerte ich mich an meine Kindheit und den Opa. Wir ahnen es schon, was jetzt kommt. Der Opa war nämlich damals Schneider und der junge Ralph sehr gerne in seiner Nähstube.“

Partnerlook für klein und groß

Die damit verbundenen Empfindungen, ja sogar die Gerüche der warmen Öle der Nähmaschinen, das Fühlen der unterschiedlichsten Stoffe und Materialien, sind ihm heute noch so präsent wie damals. Es ist also nicht verwunderlich, dass er heute genau daran wieder mit Begeisterung und Leidenschaft anknüpft.

„Corona war für mich ein Wink des Himmels, als wollte mir jemand sagen, so jetzt machst du endlich die Schneiderlehre.“

Mit Mitte 60 legt er gegen alle Widerstände los, um sich einen weiteren Traum in seinem Leben zu erfüllen. Eine klassische Ausbildung mit Lehre? Niemand wollte ihn haben bzw. eine solche Ausbildung anbieten. Die Alternative war eine Schneiderschule in Düsseldorf, die er ein Jahr lang an den Wochenenden besuchte. Eine spannende Zeit. Am Wochenende Schule und unter der Woche Hausaufgaben erledigen. Es hat sich gelohnt, denn er konnte dort erfolgreich seinen Abschluss machen. Der erste Schritt in den zweiten Beruf war gemacht.

Nun mussten Räumlichkeiten her, die den Anforderungen eines Ladengeschäftes mit Schneiderei gerecht wurden.

Der Zufall wollte es, dass er dasselbe Geschäft in der Marktstraße beziehen konnte, das er 1982

schon einmal als Fotograf bezogen hatte. Ein Kreis hatte sich geschlossen.

Er war, wie das Leben eben so spielt, gefühlt wieder zu Hause angekommen. Heute bietet er neben Maßanfertigungen für Hemden und Westen auch individuelle Lösungen von Kleidungsstücken an. So zum Beispiel für Vater und Sohn. Mit demselben Stoff und im gleichen Schnitt, nur eben in unterschiedlichen Größen. Im Fotostudio kann man sich danach mit der fertigen Kleidung professionell und stimmungsvoll in Szene setzten lassen. Sicher ein erinnerungsträchtiges Foto, sollte man es 20, 30, Jahre später wieder betrachten. Hut ab vor dem jung gebliebenen Ralph Schlitter, der im fortgeschrittenen Alter, mit so viel Unternehmergeist und vor allem Begeisterung sich einen weiteren Traum erfüllt hat. Außerdem trägt er positiv zur Diversität in der Landauer Geschäftswelt bei.
Man findet Ralph Schlitter im Netz: www.hemdundweste.de, auf Facebook oder in der Marktstraße 42, 76829 Landau. Wir wünschen weiterhin viel Glück und ein erfülltes Leben.

Mode – III

Vom Feigenblatt zur Jogginghose

Elisabeth Siedentopf im Gespräch mit Peter Heuberger

Ich glaube, Mode gibt es seit sich Adam und Eva bei der Vertreibung aus dem Paradies entscheiden mussten, mit welchem kleidsamen Blatt sie ihre Blöße bedecken sollten, als sie erkannten, dass sie nackt waren! Bekanntlich fiel ihre Wahl auf das Feigenblatt, das sich als Glücksgriff herausstellen sollte, machten sie doch damit auf den späteren Gemälden eine ausgesprochen gute Figur!

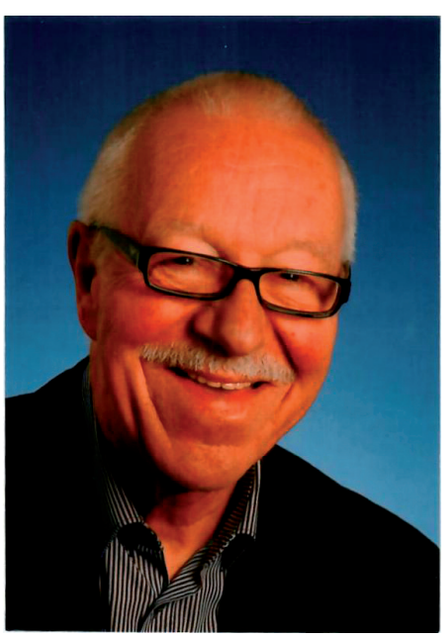
Aber das reichte auf die Dauer nicht, und praktisch war es wohl auch nicht!

Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Bekleidung von der schieren Notwendigkeit, sich zum Schutz vor Kälte und fremden Blicken zu bedecken, hin zum teilweise exzessiven Betonen von Formen und Reizen; andererseits aber auch hin zu einer bis dahin nie gekannten bequemen Lässigkeit.

Wie ist es so weit gekommen?

Diese Frage stelle ich Peter Heuberger, Inhaber des Modehaus Heuberger in der Marktstraße. „Mode“, so beginnt seine Antwort, „Mode diente schon immer der Darstellung der eigenen Persönlichkeit. Lange Zeit war das Folgen von Modetrends den höheren Ständen der Gesellschaft vorbehalten. Nur sie konnten sich die wechselnden, meist hochwertigen Materialien und die aufwändigen Anfertigungen leisten. Das „Volk“ trug einfache, praktische und meist selbst hergestellte Kleidung. Aber auch dort blitzten ab und zu kleine, kunstvolle Veränderungen kess hervor, die schnell einen Trend setzten und eine Weiterentwicklung erkennen ließen.“

Wir sprechen im Laufe des Gesprächs über die vielfältigsten Kapriolen, die die Mode Jahrhunderte hindurch geschlagen hat. Unglaubliche Kreationen von Kopf bis Fuß, enge Korsagen, ausufernde Reifröcke und turmhohe Perücken machten häufig den Trägerinnen das Leben ausgesprochen schwer. Aber auch die Männermode verlangte den Herren manches ab. Man stelle sich bloß vor, täglich in einer Rüstung zu stecken, und wenn das nicht, dann mit engen Strumpfhosen, Schamkapseln und langen Schnabelschuhen, Pumphosen und Puffärmeln durch die Gegend laufen zu müssen!



Peter Heuberger, Inhaber des gleichnamigen Modehauses.

„Heute“, fährt der Modeexperte fort“, ist Mode durch die industrielle Anfertigung und Verbreitung zum Allgemeingut geworden. Schattenseite dieser Tatsache ist, dass durch die Herstellung in Billiglohnländern unglaublich viel „Wegwerfmode“ produziert wird. Dadurch wird nicht nur eine Menge Müll geschaffen, sondern der Wert und die Besonderheit der einzelnen Teile reduziert sich auf ein Minimum. Im Gegensatz dazu gibt es aus zumeist europäischer Produktion qualitativ und verarbeitungsmäßig hochwertigere Produkte. Diese werden dann oft von Personen bevorzugt, deren Garderobe auf lange Sicht angelegt ist. Durch geschickte modische Einzelteile lässt sich diese dann problemlos dem aktuellen Trend anpassen.“

Im Allgemeinen herrscht, Gott Lob, kein Modediktat mehr! Nur erstaunliche 3% der Bevölkerung befolgen die extremen stilistischen Vorgaben der Designer. Aber gut gekleidet zu sein ist dennoch für viele Menschen Ausdruck ihrer Persönlichkeit und macht sie attraktiv und selbstsicher.

„Ein gutes Beispiel dafür, wie Mode aber auch missverstanden werden kann, ist der Unterschied zwischen einer stylischen Jogginghose und einer Trainingshose. Die sogenannte Jogpant in guter Qualität und Verarbeitung ist ein straßentaugliches, lässiges, modisch-attraktives Kleidungsstück. Wer stattdessen mit der Trainingshose durch die Stadt schlurft, hat diese modische Idee missverstanden“, so Heuberger.

Das meinte wohl auch Karl Lagerfeld als er einmal sagte: „Wer Jogginghosen trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren!“ Dies hielt ihn aber nicht davon ab, einige Jahre später seine Models in eben solchen, natürlich höchstlichst durchgestylten Hosen über den Laufsteg zu schicken!

Mein Fazit aus dieser Unterhaltung ist die tröstliche Gewissheit, dass wir in punkto Mode, frei unserem Geschmack folgen können, mit einer kleinen Einschränkung, wie Heuberger in seinem Schlusssatz formuliert: „Wichtig ist, dass jeder zu Hause einen Spiegel hat und vor dem Verlassen des Hauses darin selbstkritisch sein Erscheinungsbild hinterfragt!“

Ich danke sehr für das sehr aufschlussreiche Gespräch.

Mode für mich!

Ausgewählte Kollektionen,
Qualität und Passform für meinen Anspruch

Genießen Sie die individuelle
und persönliche Beratung!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

HEUBERGER
Anziehend · Individuell · Persönlich

Marktstraße 72 • 76829 Landau • Tel.: 06341 80963

Der BücherKnecht hat viele gute Seiten.

stationär & online
buecherknecht.de

Landau | Theaterstraße 19 | T. 06341.89408 | info@buecherknecht.de

BÜCHER KNECHT

Neu in der Theaterstraße 19: Der BücherKnecht Pop up Store

Glosse

Mode kommt nie aus der Mode

Als wollte man Aale mit der bloßen Hand fangen: So fühlt es sich an, wenn man den Begriff der Mode jemandem einleuchtend darlegen will; widersprüchlich, wie er nun einmal ist. Die unendlich erscheinende Wandelbarkeit der Mode ist ja geradezu die Garantie für ihre Beständigkeit.

Forscht man (altmodisch, wie man ist) im Lexikon nach, so wird einem dort kundgetan, Mode sei der sich wandelnde Geschmack in den verschiedensten Lebensbereichen, besonders im Hinblick auf die Art, sich zu kleiden. Stimmt: Wird uns nicht immer von Mode-Designern unterschiedlichster Richtung vorgeführt, wie sich Beinfreiheit und Busenfülle dem Zeitgeschmack anzupassen haben?

Mode ist aber auch Musik: Haben nicht One-Step oder Walzer ebenso ihren Einfluss ausgeübt, wie später Rock'n Roll oder Lambada, ganz zu schweigen von der Humpfe-Dumpfe-Fraktion wilder Schlagzeuger als Kontrast zum harmonischen Chorgesang der Volkslieder-Freunde?

Sogar am Kochherd übt die Mode ihre nachhaltige Wirkung durch die Erfindung immer neuer Speisekombinationen aus. Sie herrscht eben überall, lässt selbst ernsthafte Nachrichtenmoderatoren über die Neuschöpfungen genderbesessener Sprachwandler in Form von Sternchen und Pünktchen stolpern, und selbst ihr bloßer Anblick auf dem Fernsehbild kann einen das Be-Fürchten lehren - wie lange werden sie noch korrekterweise Krawatten tragen, bis die schon heute arbeitsaktive Generation deren Binden ein für allemal verlernt haben wird?

Bestürzt fragt man sich, wie romantische Dichter oder irregeleitete Ramponierer der Muttersprache oder auch Vatersprache je zu einer Einigung kommen sollen. Doch zur Beruhigung: Einen gibt es, der wenigstens die Andeutung eines Auswegs aus der modischen Klemme unternommen hat. Es ist Friedrich Schiller. Er hat doch in seiner nach ihr benannten Ode die Freude als Mediatorin zwischen den Gegensätzen benannt und war überzeugt: Ihre Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt. Na also. Bauen wir mal darauf und freuen wir uns.

Herbert Dähling

Hörzentrum Landau

Gut hören heißt dazugehören.

Ostbahnstraße 12 • 76829 Landau • Telefon 0 63 41 / 91 99 91

www.hoerzentrum-landau.de • info@hoerzentrum-landau.de

Mode – IV

Klamotten, Klamotten … zum Wegwerfen?

Von Theresia Riedmaier

Nein. – Lieber in die „Klamotte“.

Wer kennt das nicht? Der Kleiderschrank ist voll. Es gibt ja so viele Lieblings-Kleider, -Jacken, -Blusen, -Röcke, -Hosen, die man sicher bei einer schönen Gelegenheit mal wieder gerne anziehen möchte. Die Sachen sind ja noch so gut und gepflegt. Noch ein Bügel passt rein, noch einer. Irgendwann reicht es wirklich und in einem Anfall von Aufräum-Hektik beginnt die Sichtung: Was habe ich schon mehr als drei, vier, fünf Jahre gar nicht getragen?

Was passt wirklich nicht mehr und verdirbt die Hoffnung auf schlankere Zeiten?

Und dann: wohin damit? Zum Wegwerfen viel zu schade.

Es gibt viele Menschen, die brauchen gut erhaltene Kleidung, die nicht viel oder gar nichts kosten. Viele Familien und Kinder kleiden sich in sozialen Läden ein und sind froh, dass es sie gibt. So ist das auch in Landau, zum Beispiel beim Ruhango-Markt. In Bad Bergzabern gibt es die „Klamotte“, die ich für diese Ausgabe der ‚Herbstzeitlose‘ besucht habe.

Angefangen hat es in der Beratungsstelle der Diakonie im oberen Stockwerk der Sparkasse, im „Reich“ von Ulrike Brunck, die seit vielen Jahren berät und hilft und einige soziale Projekte auf den Weg gebracht hat. Die Beratungsstelle wie insgesamt die vielen wertvollen gemeinnützigen Dienste der Protestantischen Kirche Bad Bergzabern sind seitdem sehr erweitert worden. Aus der übervollen Kleiderstange im Flur der damaligen Beratungsstelle wurde im Jahr 2015 „Die Klamotte“ in der Bad Bergzaberner Königstrasse 38 (Ecke Kettengasse). Ursel Faller-Greiner, eine in vielen sozialen Aufgaben engagierte Frau und Vorsitzende der Bezirkssynode, hat das ermöglicht.

Die Klamotte“ ist ein heller, freundlicher Laden mit zwei größeren Räumen und einer kleinen Küche. Ich spreche mit Sigrid Bäder, die die Arbeiten koordiniert und schon seit vielen Jahren kontinuierlich ehrenamtlich in der Protestantischen Kirchengemeinde wirkt. Zusammen mit ihr arbeiten weitere 8 Frauen ehrenamtlich im Kleiderladen. Doris Maier („sie ist eine so liebe“, wie Frau Bäder sagt) ist mit über 80 Jahren die älteste Mitarbeiterin; sie wird zum Jahresende aufhören. Bei meinem Besuch lerne ich zwei mitarbeitende junge Frauen aus dem Iran kennen. Sie sind vor einigen Jahren geflüchtet und fanden in Bad Bergzabern eine neue Heimat - wie auch Sedike aus Afghanistan, die seit 2016 hier lebt und im Laden hilft. Manchmal arbeiten auch Jugendliche aus dem Konfirmandenunterricht in der „Klamotte“ oder junge Menschen machen Praktika.

Was sind die Arbeiten, die geleistet werden müssen?
Alles, was in Tüten, Säcken, Taschen und Körben gebracht wird,

muss gesichtet (Zustand, Schäden, Schmutz, Brauchbarkeit) und sortiert (Kinder, Damen, Herren, Größen) werden. Die Kleidung wird schön ordentlich auf Bügel gehängt und „präsentiert“. Die Schuhe stehen fein säuberlich in Regalen und im Schaufenster.

Anlieferung ist immer am Mittwochnachmittag. Man bringt Damen-, Herren-, Kinder- und Babykleidung, Schuhe, Handtücher, Bettwäsche und Tischwäsche. „Auch gut erhaltene Markenkleidung ist dabei“, wie Sigrid Bäder betont. Und: „Überwiegend kommen die Sachen gepflegt, gewaschen, manchmal sogar aus der Reinigung“.

Manchmal wird auch Nicht-Brauchbares abgegeben. „Schmutzige, übelriechende Kleider oder Schuhe, die schon lange im Keller gelegen haben. Die müssen gleich raus“, so Sigrid Bäder. Wir sprechen auch darüber, was mit den nicht verwertbaren Sachen geschieht. Sie kommen zu Kleidersammlungen, wie sie beispielsweise das DRK oder andere soziale bzw. kirchliche Organisationen regelmäßig durchführen.

Sich umschauen und einkaufen kann man immer Freitagnachmittag von 13:00 - 16:00 Uhr. Wer einen Berechtigungsschein hat, kann sich für 5 Euro eine große Tüte füllen. Ohne Berechtigungsschein bezahlt man für gute Sachen nur kleines Geld.

Im Gespräch mit Sigrid Bäder wird erschreckend deutlich, wie viele Menschen aus der Stadt und der Region, aus allen Altersschichten, auf die Angebote der „Klamotte“ angewiesen sind. 2015 und 2016, als viele Geflüchtete auch in Bad Bergzabern aufgenommen wurden, war der Laden eine besonders wichtige Anlaufstelle für viele. Das galt und gilt auch für das „Möbellager“ in Kapellen-Drusweiler, über das ein eigener Artikel zu schreiben wäre.

An dieser Stelle müsste viel über das „Haus der Familie“ und seine Leiterin Helga Schreieck berichtet werden. Sie arbeitet hauptamtlich, ist „der kluge Kopf“, die überzeugende Organisatorin, die kreative Persönlichkeit mit dem großen Herzen, mit der Fähigkeit, viele Bälle gleichzeitig in der Luft zu halten, ohne dass sie zu Boden fallen. Unter der Federführung von Dekan Dietmar Zoller hat sie - zusammen mit Pfarrerin Angela Fabian und Seniorenreferent Rainer Brunck - ein neues Konzept „Soziale Läden Bad Bergzabern“ entwickelt.

Bisher war es nämlich so, dass in Kleiderkammer und Möbellager ausschließlich Menschen „einkaufen“ durften, die einen entsprechenden Berechtigungsschein vorweisen konnten – also ihre soziale Bedürftigkeit nachgewiesen haben. Sie konnten für eine Mini-Aufwandsentschädigung Kleidung, Haushaltswaren und Möbel

Sozialladen „Klamotte“ Bad Bergzabern,
Königstraße 38/ Ecke Kettengasse
Telefon 06343-7060070 (Diakonie; wichtig für die Berechtigungsscheine)
Telefon 06343-931774 (Haus der Familie; Infos bezüglich Klamotte)

Träger
Diakonie Pfalz und Protestantische Kirchengemeinde Bad Bergzabern

Öffnungszeiten:
Abgabe: Mittwoch 15 - 18 Uhr
Abholung/Einkauf: Freitag 13 - 16 Uhr

Annahme
Damen-, Herren-, Kinder-, Baby-Kleidung, Handtücher, Tischwäsche,
Bettwäsche, Schuhe, Accessoires
Besonders wichtig: Bitte immer Saisonware bringen!

bekommen. Seit Januar 2021 können im Grunde alle das Angebot wahrnehmen. So kommen auch Menschen zum Zug, die vielleicht an der Grenze zur Bedürftigkeit vorbeischrammen. „Andere setzen inzwischen auf Nachhaltigkeit und umweltbewusstes Verhalten und wollen gar nicht alles neu kaufen“ sagt Helga Schreieck. Die Einnahmen fließen zurück in die zahlreichen sozialen Projekte der Protestantischen Kirche Bad Bergzabern.

Es ist wirklich beeindruckend und berührend, wie fleißig, engagiert, überlegt und bescheiden die Frauen in der „Klamotte“ ihre Arbeit leisten. Sigrid Bäder sagt: „Es ist eine erfüllende Aufgabe; man weiß, man tut etwas, das die Leute brauchen und das sie erfreut. Die vielen Kontakte mit so unterschiedlichen Menschen aller Nationalitäten geben Kraft zurück und zufriedene Gesichter stärken unsere Motivation.“

Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer für die Stadt Landau e.V.

SKFM Betreuungsverein

Unser Betreuungsverein unterstützt Sie durch:

- Beratungsgespräche für Betreuer und Bevollmächtigte
- Einführungsveranstaltungen „Neu als Betreuer?“
- Hilfestellung und Begleitung für ehrenamtliche Betreuer
- Informationen zu **Vorsorgevollmachten** und Betreuungsverfügungen
- Informationen zur Patientenverfügung

So erreichen Sie uns:
Queichheimer Hauptstr. 36
76829 Landau
Tel.: 06341-55123
Fax: 06341-55170
Mail: michael.wuest@skfm.de

Auf Wiederlesen

Heinrich Böll Ansichten eines Clowns

Dieser bedeutende Roman Bölls –erschienen 1963- ist ein analytisch scharfer Blick auf die Anfänge der bundesrepublikanischen Gesellschaft und gleichzeitig eine ergreifende Liebeserzählung.
Der Ich-Erzähler Hans Schnier, ältester Sohn des Generaldirektors einer Braunkohledynastie, geht auf Distanz zu seiner Familie und wird Clown-mit gewissem Erfolg. Mit bitterböser Kritik überzieht er seine Familie und ihre sogenannten Freunde. Sein entlarvender Blick ist gerichtet auf die Wohlhaben-heit seiner protestantischen Eltern, ihren privaten Geiz, den die Kinder schmerzlich zu spüren bekommen, als auch im besonderen Maße auf die Funktionsträger der katholischen Kirche und ihre Verknüpfung mit der Bonner Politik. Fast alle haben ihre nationalsozialistische Vergangenheit unreflektiert abgelegt und sich dem „Modernen“ wie z.B. dem Engagement gegen Rassismus zugewandt.
Im Kontrast dazu steht der Kioskbesitzer Derkum, ein unerschrockener Anti-Nazi, der Vater von Marie. Sie ist die große, einzige Liebe des Clowns. Ihr gemeinsames Zusammenleben wird erzählt durch die Schilderung von Augenblicken im Alltag des jungen Paares, ebenso die Trennung und ihre Ursachen. Für die macht Hans Schlier die starren und ihm widersprüchlich erscheinenden Normen der katholischen Kirche verantwortlich, zu deren Bonner Kreis Marie eine enge Beziehung hat.
Mit dem Scheitern seiner Beziehung zu Marie beginnt der berufliche und private Abstieg des Clowns. Er leidet unter dem Verlust Maries, Eifersucht quält ihn, er greift zum Alkohol. Ein Sturz macht ihn arbeitsunfähig. Er zieht sich in seine Bonner Wohnung zurück, die Hoffnung auf Unterstützung durch den Vater erweist sich als trügerisch. Der Clown entscheidet sich, auf den Treppen des Bonner Bahnhofs auf Marie zu warten.

Margret Ihloff

Lebensgeschichten. Liebesgeschichten. Lügengeschichten.

Das Leben bleibt spannend. Jeden neuen Tag. Wir sorgen dafür, dass es Ihnen nicht langweilig wird. Ist Ihnen der Stoff ausgegangen? Kein Problem. Sie kommen bei uns vorbei oder wir bringen Ihre Bücherwünsche direkt zu Ihnen.
Bestellbar unter: Tel.: 06341/89408 • info@buecherknecht.de • Theaterstraße 19

Am Rande

Der Lockdown und der Kleiderschrank

Was haben manche von uns nicht alles getan, um die schier endlos erscheinende Zeit des Lockdowns mehr oder weniger sinnvoll zu gestalten? Es wurde wieder gekocht, gebacken und gegrillt, es wurde eingemacht, gedörrt und geschrotet. Man strickte und häkelte, man knüpfte und webte. Man spielte wieder mit den Kindern, machte morgens Liegestützen und abends Home-Yoga und, -man kaufte sogar einen Hund, man hatte ja Zeit.
Aber eines Tages war alles ausprobiert. Man hatte, ob der eigenen Koch- und Backkunst das eine oder andere Pfund zugelegt, alle Bekannte und Verwandte, die nicht bei drei auf den Bäumen waren, mit unglaublichen Wollungetümen behängt, die Kinder in den Wahnsinn getrieben, und die Bandscheiben zum Jubeln gebracht. Und zu allem Überfluss hatte man auch noch festgestellt, dass man für den Hund viel zu viel bezahlt hatte!
Und dann? – Immer noch Lockdown!
Aber da war doch noch.... Ich wollte doch schon immer mal… Richtig! Ran an die unbekannten Tiefen des Kleiderschrankes im Schlafzimmer!
Also, frei nach Marie Kondo und ihr Motto „Simplify your live“, alle Klamotten raus aus dem Schrank und aufs Bett. Oh Gott welch ein Berg! Jetzt, jedes einzelne Stück hochhalten und laut fragen: „Lieb ich es (noch)?“
Bei einem ehrlichen Ja kommt es auf den einen Haufen, bei Nein in den Altkleidersack. Wehmütige Gedanken kommen da auf! Das T- Shirt aus Ibiza, der Rock Größe 36, die Hose mit Schlag. (Hab ich wirklich so lang meinen Kleiderschrank nicht mehr ausgemistet?)
Jetzt kommen die Accessoires dran, Schuhe, Gürtel, Tücher, Taschen und jede Menge kleiner und großer Schachteln. Gleiche Vorgehensweise! „Lieb ich es?“
Und dann auf einmal, eine flache längliche Schachtel! Darin... tatsächlich - der Hochzeitsschleier. Die Ehe mag schon etwas angegilbt sein, er aber liegt da, weiß wie frisch gefallener Schnee.
„Lieb ich ihn noch?“ „Wen?“ Ach!

Elisabeth Siedentopf

Eine Landauer Familiengeschichte

„Metzelsupp und Marschgetös“ –

Von Altoberbürgermeister Hans-Dieter Schlimmer

„Wenig genügt, damit unser Leben nicht das eine, sondern das andere wird“, schreibt Domenico Dara in seinem heiter-melancholisch-besinnlichen Roman „Der Postbote von Girifalco“. Dieser so einfache wie tiefgründig wahre Satz kam mir bei der Lektüre „Metzelsupp und Marschgetös“ von Wolfgang Liesigk immer wieder in den Sinn. Hin und hergeworfen, mitgetan, aber auch leidvoll erfahren in einem ganz besonderen Jahrhundert. In seiner „Pfälzer Familiengeschichte von 1900 bis 1970“ erweckt er gleich mehrere Generationen seiner Familie zu neuem Leben. Vom deutschen Kaiserreich bis zu den politischen Aufbruchjahren der „68er“ Generation reicht sein virtuoses Familienkaleidoskop. Eine Geschichte vom Untertanenstaat bis hin zu einer Zeit tiefgehenden gesellschaftlichen Wandels, geprägt von Willy Brandts berühmten Satz „Mehr Demokratie wagen“.

Wer aber meint, Wolfgang Liesigk lege eine biedere pfälzische Familienchronik vor, angereichert mit etwas derbem Witz und buntem Lokalkolorit, irrt gewaltig. Sicher, die Besonderheiten pfälzischen Seelenlebens kommen nicht zu kurz. Aber der Autor versteht dies in einen klaren und unmissverständlichen Zusammenhang gesellschaftlicher Entwicklungen zu stellen, die bis zum Pfälzischen Bauernkrieg oder Friedrich Engels Einlassungen zur 1848/49er Revolution auf pfälzischem Boden reichen. Prägnant setzt er die familiären Ereignisse in einen allgemein historisch-politischen Bezug. Seine Familiengeschichte lässt sich immer auch als spannendes allgemeingültiges Gesellschafts- und Geschichtsdrama lesen. Die Schilderungen privater Geschehnisse seiner Familie sind letztendlich übertragbar auf die Ereignisse in vielen Städten der Zeit. Somit schafft er das Kunststück, die zunächst abstrakten politischen Ereignisse der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf die täglichen Realitäten der „kleinen Leute“ zu beziehen. Deren An- und Einsichten, ihre Lebenserfahrungen, Erkenntnisse, ja, auch ihre Stärken und Schwächen und ihr Umgang damit, werden somit Teil eines größeren historischen Mosaiks.

Der Autor (rechts unten) ist in Natura ein blendender Erzähler, der, von einem guten Pfälzer Tropfen beseelt, gut und gerne eine ganze Tischgesellschaft locker und spontan bestens zu unterhalten versteht. Mit diesem Werk belegt er darüber hinaus seine Stärke als schreibender Erzähler. Wolfgang Liesigk formuliert kraftvoll und sensibel gleichermaßen; dabei recherchiert er verlässlich und sauber bis in kleine, aber erhellende Details hinein. Sein Erzählton ist so amüsant wie spannend, erklärend ohne jeden schulmeisterlichen Ton. Er möchte forschend verstehen, mitunter

auch urteilen, verurteilen jedoch nicht. Das überlässt er weise den Schlussfolgerungen seiner Leserinnen und Leser. Als solcher kann man mit Alberto Moravia feststellen, dass „die Tür zur Vergangen-

heit ohne Knarren nicht zu öffnen“ sei. Mit anderen Worten, in schmutzigen Zeiten bleibt eben öfter auch mal etwas am eigenen Rock hängen.

1900 bis 1970: Kaiserreich, Weimarer Republik, zwei Weltkriege, Wiederaufbau und Aussöhnung mit den Nachbarn, vereinigtes Europa, die beginnende Verständigung mit den „Staaten des Ostens“. 70 Jahre, die unsere Welt auf den Kopf stellten, der tiefste vorstellbare moralische Fall unseres Landes, aber auch sein Auferstehen als verlässlicher und friedliebender Partner in einer glaubwürdigen Demokratie.

Ganz unerwartet lässt Wolfgang Liesigk seine „Metzelsupp“ mit einer Tour d´Horizon durch die eigene Kindheit und Jugend, seinen persönlichen Erinnerungen an die Fußballweltmeisterschaft 1954, die „Bande in der Innenstadt“, den Empfang der „Helden von Bern“ am Landauer Hauptbahnhof, einem zünftigen Hüttenfest im Pfälzerwald, der Landauer Kerwe, und der späteren Freundschaft mit dem Landauer „Zigeunermusiker“ Oskar Weiss beginnen – um gleich auch gängige Vorurteile über das „fahrende Volk“ zurechtzurücken.

Die Geschichte seines Vaters Harry aus dem sächsischen Vogtland erinnert treffsicher an den eingangs zitierten Satz Domenico Daras. Vieles darin hätte so, jedoch auch völlig anders werden können. Man versteht im spannenden Nachvollzug seiner Geschichte und die seiner späteren Frau Emmel im heutigen Landauer Stadtteil Nußdorf, welche pädagogischen und politischen Ideale der Zeit die späteren Entgleisungen ermöglichten: „Sittliches Verhalten, Fleiß, Aufmerksamkeit und Ordnungsliebe“, waren benotete Schulfächer. ´Sekundärtugenden´, mit denen man auch ein KZ führen könne, ätzte Jahrzehnte später der heutige Linkenpolitiker Oscar Lafontaine. „Gehorsam leisten, nicht aufmucken, nicht widersprechen“, eingepaukte Werte mit fatalen Folgen.

Man verfolgt gebannt die Wege Harrys und Emmels, den Eltern, jedoch lässt der Autor auch Originale wie den Nußdorfer „Rotschorsch“ oder den „Mannemer Unkel“ nicht aus. Sie geben Beispiel dafür, dass es neben duckmäuserischem Kleinbürgertum immer auch die selbstbewussten und großzügigen Zeitgenossen gab. Erschüttert hat mich die Geschichte des protestantischen Landauer Dekans Kleinmann, eines letztendlich geläuterten Nazis, und seinen Tod im Klassensaal. Erschüttert, weil mein Vater eben als Schüler in dieser Klasse saß und Zeuge des Vorfalls wurde. Noch erdrückender die Erlebnisse von Emmels Bruder Karl, auch Kallemann genannt, als Soldat im ukrainischen Winter 1942. Wolfgang Liesigk schildert unbeschreibliches Leid der Frontsoldaten und damit die Unmenschlichkeit jedes Krieges überhaupt. Das geht unter die Haut.

Kriegszeiten in Berlin, wo Harry studiert, Zerstörungen auch in Landau, die Kriegsheirat der Eltern, die Ausbombung, Kriegsende und die Jahre danach, Erziehungsjahre und das Aufbegehren der Autorengeneration gegen „Vergesslichkeit“ und Mitläufertum der Eltern und Großeltern. Dieser Artikel soll keine der vielen Geschichten des Buches vorwegnehmen. Sie werden diese mit großem Vergnügen und manch nachdenklich betroffenen Innehalten lesen. Gute Geschichten bringen ihre Leserschaft zum Lachen und Weinen gleichermaßen. Das gelingt Wolfgang Liesigk mit dieser Geschichte einer ganz normalen und doch so besonderen Familie allemal.

Am Rande möchte ich, da sie mir ein besonderes Lesevergnügen be-

Harry Liesigk, Dirigent der Faschings-Big Band in Landau 1951

reiteten, die zahlreich genannten und in der Familie mit Inbrunst gesungenen Lieder sowie die überlieferten Rezepte klassischer Pfälzer Küche nicht unerwähnt lassen. Köstlich, beides!

Wolfgang Liesigk hat seinen Tucholsky früh gelesen und verstanden: „Wer die Enge seiner Heimat begreifen will, der reise.“ Bei ihm wurde es 1972 zu einer Lebensreise nach Bremen gemeinsam mit seiner damaligen Freundin und späteren Frau. Den Kontakt zu seiner Heimatstadt indes hat er nie verloren. Die alten Freunde erwarteten ihn stets mit Ungeduld in der Erwartung fröhlicher Runden und neuer Geschichten. Er hat sie nie enttäuscht. Jetzt legt er die große Geschichte seiner Familie vor. Ein Werk, dem ich eine große Leserschaft wünsche. Willy Brandt hat den Satz geprägt: „Die Geschichte kennt kein letztes Wort“. So wird es auch mit dieser spannenden Familiengeschichte sein. Ob sie dereinst weitergeschrieben wird, ist jedoch eine andere Geschichte. Dieses Werk jedenfalls kann ich Ihnen als Geschenk unter dem Weihnachts- baum beispielsweise wärmstens empfehlen.

Bei BücherKnecht in der Theaterstraße 19 vorrätig.

Informationen aus dem Seniorenbüro

Von Hans-Jürgen Büssow

Das Team des Seniorenbüros hat sich auf den Demogafietag am 13. November intensiv vorbereitet. Dabei werden wichtige Teile der Angebote des Seniorenbüros vorgestellt. Dabei unter anderem das Projekt Nachbarschaftshilfe, das im Rahmen der Ehrenamtsbörse erweitert werden soll. Dabei soll gerade älteren Mitbürger: innen direkte Hilfe durch ehrenamtliche Helfer: innen vermittelt werden. Eine entsprechende Hilfe soll auch im Zusammenhang mit dem Projekt Wohnen für Hilfe vermittelt werden. Dabei können ältere Mitbürger: innen Wohnraum, den sie noch zur Verfügung stellen können, gegen Hilfen im Alltag kostenfrei anbieten. Pro Quadratmeter Wohnraum eine Stunde Hilfe ist dabei die Richtschnur. Mittlerweile haben sich eine ganze Reihe von Wohnraumnehmer: innen bei uns gemeldet, doch leider fehlt es mittlerweile an Anbieter: innen. Wenn ein Interesse besteht, kann man sich jederzeit unverbindlich an das Seniorenbüro wenden. Hier werden alle Fragen beantwortet und die unterschiedlichen Möglichkeiten und dargelegt. Erreichbar sind wir jederzeit unter der Tel.-Nr. 06341 641689 oder 0173 8523756 oder sb@wohnen-fuer-hilfe-landau.de
Wir freuen uns über jeden Kontakt.
Ein weiterer Höhepunkt ist weiterhin das Repair-Café. Pandemiebedingt läuft es zwar leider reduziert, aber dennoch ist die Nachfrage sehr groß. Der Erfolg gibt uns recht, da immerhin ca. zweidrittel der zur Reparatur gebrachten Geräte wieder funktionieren.
Das Seniorenkino ist ebenfalls wieder gestartet. Da hoffen wir, dass mit nachlassen der Folgen der Pandemie wir auch wieder im nächsten Jahr wieder Kaffee und Kuchen anbieten können.

Zudem sind wir dabei, das Jahresprogramm für das kommende Jahr zu erstellen. Der Singkreis und das Tanzen im Sitzen sind ja mittlerweile auch wieder möglich geworden.
Wir hoffen natürlich, dabei nicht wieder durch die Pandemie ausgebremst zu werden.

Miniatur

Der Himmel muss warten

von Elisabeth Siedentopf

Der alte Mann saß an seinem Lieblingsplatz auf einer Bank im Wald. Er hatte sich dort schon vor einigen Jahren eine kleine Kapelle, mehr ein Marterl, gebaut um Ruhe und Frieden zu finden.
Das mit der Ruhe war nicht schwer, denn er war von Geburt an taub. Aber um den Frieden musste er immer wieder ringen, war doch sein Leben geprägt von allerlei Beschwernissen und Brüchen.
Da war zum einen seine Taubheit, die ihn vor allem in seiner Kindheit und Jugend gelegentlich zu unglaublichen Wutausbrüchen trieb, musste er sich doch immer wieder gegen seine acht Geschwister und den Rest der Welt durchsetzen. Da war aber auch der Verlust der Heimat , die er nicht vergessen konnte, und da war der Tod seiner Frau Paula vor fünfundzwanzig Jahren. Vor allem aber schmerzte eine tiefe Wunde in seiner Seele. Er hatte auf der Flucht aus Schlesien am 13. Februar 1945 beschlossen, seine vier kleinen Kinder vorerst in guter Obhut in Dresden zurückzulassen, und nur mit seinen beiden Größeren die beschwerliche Fahrt durch Eis und Schnee mit Pferd und Wagen gen Westen fortzusetzen. Alle vier Kleinen kamen am gleichen Abend bei dem Bombenangriff auf die Stadt ums Leben. Er weiß, dass es damals vernünftig war sich so zu entscheiden, aber die Schuld, die er fühlt, kann er nicht abstreifen.
Jetzt war er, der immer ein Baum von einem Mann gewesen war, unglaubliche 100 Jahre alt und etwas gebrechlich geworden. Den Tod seines kleinen Bruders, der kürzlich mir 91 Jahren starb, kommentierte er mit einem kummervollen: „Ach, der Gute, er war schon als Kind etwas schwächlich.“
Nein, Schwäche war seine Sache nicht.
Um so erstaunter war seine Nichte, die an diesem Tag mit ihm im Wald saß, ihn tief aufseufzen zu hören. Auf ihre Nachfrage, was ihn denn so bedrücke, schaute er sie mit seinen alten, weisen Augen an und flüsterte: „Ich trau mich nicht in den Himmel!“... (Pause, Seufzer)... „Weißt Du, wenn ich da ankomme wird Paula sicherlich mit mir schimpfen und sagen: Na, da bist Du ja endlich! Wo hast Du nur wieder so lange gesteckt!“
Ich finde, es gibt schlimmere Gründe nicht sterben zu wollen! Er hat sich übrigens dann doch mit 104 Jahren getraut vor seinen Herrgott und vor seine Ehefrau zu treten. Ich bin sicher, sie werden ihn mit offenen Armen empfangen haben.

Karlheinz Schmeckenbecher

1952 - 2012. Eine Hommage *Von Theresia Riedmaier*

Ist Fotografie Kunst? Oder Handwerk? Seit der Erfindung der Fotografie um 1826 eine Streitfrage über lange Zeit. Die Etablierung in Ausstellungen und Museen im vergangenen Jahrhundert – eine Werkbund-Ausstellung in Stuttgart im Jahr 1929 oder die docu- menta 6 in Kassel 1977 – haben mit dazu beigetragen, dass die Fotografie schon früh als Kunstform anerkannt wurde. Smartphone & Co allerdings, die Digitalfotografie und die ungestüme Verbreitung von Kameras, eröffnen diese Diskussion wieder neu.

Dieser Kalender für das Jahr 2022 stellt mit Karlheinz Schmeckenbecher einen der besten Fotografen der pfälzischen Landschaft ins Scheinwerferlicht. Er würde 2022 seinen 70sten Geburtstag feiern; wir betrauern seinen tragischen Tod vor knapp zehn Jahren.

Als Fotograf und Bildautor war und bleibt er ein Meister der ästhetischen Fotografie. Seine Bildkompositionen tragen immer erkennbar seine Handschrift. Sein genauer Blick für leicht zu übersehende Details ist legendär. So ist keinesfalls überraschend, dass noch heute seine Fotografien in zahlreichen Büchern, Broschüren, Schriften weiterleben.

Karlheinz Schmeckenbecher wurde 1952 in Hockenheim geboren, in Köln und Karlsruhe zum Fotografen ausgebildet und hat Jahrzehnte in unserer Region als Pressefotograf gearbeitet. Auf leisen Sohlen ist er zu Veranstaltungen und Presseterminen gekommen, nahezu unsichtbar hat er seine Arbeit getan: die richtige Situation erfassen; genaue, aussagekräftige, ehrliche Bilder ‚schießen‘, Kamera verstauen und zum nächsten Ort eilen. Ein großes Archiv seiner frühen Schwarz-Weiß-Fotografien belegt – trotz der Hektik des Berufs und der Flüchtigkeit der Motive – den ganz eigenen Charakter seiner Arbeiten.

Seine „freien Arbeiten“ sind harmonisch komponierte, großartige Bilder von eindringlicher Intensität, vereinnahmender Stille und bezaubernder Schönheit.

Sein Respekt zu Menschen, seine Wertschätzung der Natur, seine Sympathie für Details, seine Hingezogenheit zur Landschaft, seine zeitlose Geduld und seine Liebe zur Heimat ließen ihn Bilder sehen und festhalten, die große Fotokunst sind.

Karlheinz Schmeckenbecher war ein sehr eigenständiger Einzelkämpfer. Sein puristisches Verständnis von seiner Arbeit, seine

große handwerkliche Kompetenz und sein technisches Know-how hätten ihm sicher „Inszenierungen“ erlaubt. Einer solchen Versuchung hat er klar widerstanden.

Die legendäre Werbekampagne der PFALZWEIN e.V. „Zum Wohl – die Pfalz“ (ab 1991) – lebte von unkonventionellen, zunächst etwas befremdlichen Texten – aber natürlich genau so von den großformatigen fulminanten Fotografien Karlheinz Schmeckenbechers. Niemand sollte unterschätzen, wie stark solche Veröffentlichungen das zeitgemäße moderne Bild der Pfalz und der Südpfalz gezeichnet haben und bis heute prägen.
„An einem Bild sind immer zwei Leute beteiligt: der Fotograf und der Betrachter. Ein Foto wird meistens nur angeschaut – selten schaut man in es hinein. Zwölf gute Fotos in einem Jahr sind eine gute Ausbeute“ (Ansel Adams, Fotograf, USA, 1902 - 1984). Aus mehr als 600 Bildern von Karlheinz Schmeckenbecher wurden für diesen Kalender zwölf ausgesucht. Die Auswahl war nicht einfach, sie ist subjektiv. Es ist das Bemühen, aus dem breiten Spektrum seiner Arbeiten typische Fotografien – Landschaften, Architektur, Menschen, Details, stimmungsvolle Atmosphäre – der Südpfalz zu zeigen. Es bleibt zu wünschen, die Betrachterinnen und Betrachter dieses Kalenders „schauen in die Fotos hinein”, lassen sich inspirieren und erfreuen.

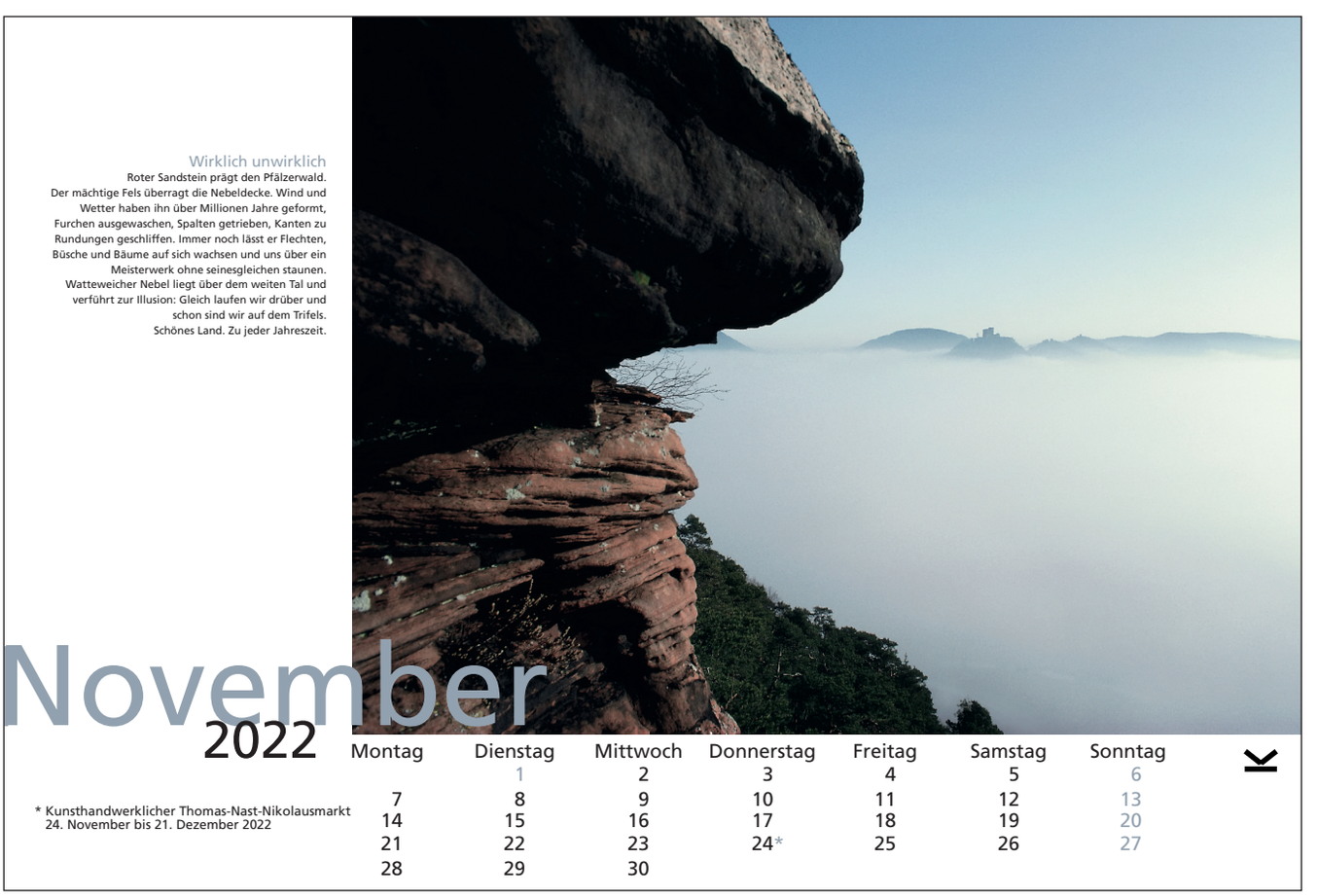
Zusammengestellt wurde die Auswahl von Theresia Riedmaier und Markus Knecht, die Texte zu den Bildern wurden geschrieben von Theresia Riedmaier.

Im kommenden Jahr wird im „Strieffler Haus der Künste“ Landau eine Ausstellung gezeigt, die in einer größeren Auswahl das fotografische Werk von Karlheinz Schmeckenbecher präsentiert.

Karlheinz Schmeckenbecher
1952 - 2012. Eine Hommage
Jahreskalender 2022
12 Monatsblätter, 1 Titel- und 1 Themenblatt, 15,00 EUR

Erschienen im KnechtVerlag Landau, erhältlich beim BücherKnecht in der Theaterstraße 19

Mit und neben seinen Fotografien bleibt die Erinnerung an die Persönlichkeit Karlheinz Schmeckenbecher: Freundlich und leise. Verbindlich und bestimmt. Humorvoll und reflektiert. Stark und verletzlich.



Wandermoden: Von Omas Wollsocken zur Hightech-Variante

Von Günter Baumann

Natürlich gibt es auch Wandermoden. Keiner trägt heute mehr die am Knie geweiteten Knickerbocker. Auch die klassischen roten Kniestrümpfe zur Kniebundhose scheinen modisch etwas out zu sein. Wer Fotos mit Wandersleuten aus den 70er und sogar noch den 80er Jahre betrachtet, erkennt sofort: Das war früher!

Mehr als Farbe und Schnitt haben sich aber Stoffe und Materialien verändert. Waren es damals die oft von Oma an Weihnachten geschenkten und durchaus willkommenen Wollsocken, so tragen der Wandersmann und die Wandersfrau heute eher Hightech-Socken. Socken, die wahre Wunderdinge versprechen: Eine Kein-Loch-Garantie für hunderte von Kilometern, einen immer komfortablen, druck- und rutschfesten Sitz, dauerhafte Formstabilität und natürlich sind sie atmungsaktiv. Da waren unsere Wollsocken früher etwas herausfordernder!

Waren vor Jahrzehnten mal Manchesterhosen in Lang- oder Kniebundform ein Zeichen intensiver Wanderleidenschaft, so geht es heute beim Material um Softshell, Nylon mit Elasthan oder Polyester mit Baumwollbeimischungen. Diese Hosenstoffe versprechen Bewegungsfreiheit, sind strapazierfähig und wasserabweisend, bieten oft sogar schnell trocknende Eigenschaften und führen – kurzum – zu einem angenehmen Tragegefühl, auf das es gerade bei schweißtreibenden Wanderungen besonders ankommt.

Wanderutensilien sind viel mehr als Socken und Hosen. Aber auch ohne Regenjacken, Wanderschuhe und Rucksäcke dürfte die Botschaft klar sein: Ja, es waren Nässe und Feuchtigkeit, die Wanderfreuden früher oft verleideten. Heute machen wir uns einfach regendicht auf den Weg. Sogar der eigene Schweiß durchtränkt nicht mehr jeden Stoff, den wir auf dem Körper tragen. „Atmungsaktivität“ ist hier das Stichwort. Der Wasserdampf, der beim Schwitzen entsteht, wird – so die Werbung - einfach nach außen abgeleitet.

Wandern ist heute unbeschwerter (im wahrsten Sinn des Wortes!) und wetterunabhängiger möglich. Es ist insgesamt weniger anstrengend. Und das ist gut so! Die Wanderlust scheint jedenfalls ungebrochen, vielleicht nimmt sie sogar zu.

In einem bleibe ich persönlich aber altmodisch und unmodern: Ich wandere lieber mit einer richtigen Wanderkarte als mit digitalen, interaktiven Karten auf meinem Mobiltelefon. Wobei ich zugebe, dass ich als Rettungsanker auch eine Wander-App habe. Es kommt zwar selten vor, aber wenn ich mich trotz Wanderkarte einmal total verlaufen habe, dann hilft mir meine App per GPS. Sehr präzise zeigt sie mir an, wo ich gerade bin. Und dann fand ich bisher immer wieder den richtigen Weg.

Von Senioren – Für Senioren

Ein Gespräch mit *Willi Schmidt und Christian Knoll*

Landau war längst nicht die erste rheinland-pfälzische Stadt, in der ein „Beirat für ältere Menschen“ eingerichtet wurde. Nicht ganz, aber fast hätte es für die runde Eintragsnummer 100 im Verzeichnis dieser Einrichtungen in unserem Bundesland gereicht.
Es war im November 2017, als erstmals Wahlen zur Vertretung der Senioren in unserer Stadt stattfanden. Wahlberechtigt und auf die Dauer von jeweils fünf Jahren wählbar sind Landauer Senioren. Genauer und nach der städtischen Satzung sind dies die Bürger, die im Wahljahr ihren 60. Geburtstag feiern. Sie können ihre Stimme durch Urnen- oder Briefwahl abgeben.

Einige Gedanken, die auch hier zur Einrichtung des Seniorenbeirates führten: Stadtverwaltung und Stadtrat sollen von den Erfahrungen der Älteren profitieren, die Mitglieder des Gremiums sollen bei Projekten und Entscheidungen, die ihre Altersgruppe berühren, mitsprechen dürfen und sie können auch Anregungen oder Empfehlungen bei sie berührenden Planungen geben. Darüber hinaus können dazu auch Anträge an die Verwaltung eingereicht werden. Wichtig dabei: Der „Beirat für ältere Menschen“ ist gänzlich unabhängig und auch nicht Teil der Verwaltung, wie beispielsweise die Seniorenbeauftragte unserer Stadt, Ulrike Sprengling.

Ein vielfältiger Aufgabenbereich, über dessen Ausfüllung Willi Schmitt, seit Gründung des Seniorenbeirates dessen gewählter Vorsitzender ist, viel zu berichten hat. Lassen wir Willi Schmitt zu Wort kommen:

„Der hiesige Seniorenbeirat hat dreizehn, ehrenamtlich tätige Mitglieder und einen von diesen gewählten dreiköpfigen Vorstand. In der Regel kommen wir alle zwei Monate zusammen. Unsere Sitzungen im hiesigen Ratssaal sind öffentlich. Jeder Interessierte kann daran teilnehmen. Die Tagesordnungspunkte dieser Treffen werden oft von Arbeitsgruppen, die wir gebildet haben, vorbereitet. Wenn das Thema dazu Veranlassung gibt, laden wir auch Vertreter der Stadtverwaltung sowie von anderen Einrichtungen und Organisationen ein. Umgekehrt ist es möglich, dass Vertreter des Seniorenbeirates an Sitzungen des Stadtrates teilnehmen und dabei auch Rederecht haben, wenn Interessen und Anliegen der älteren Mitbürger von Punkten der Tagesordnung berührt sind. Ganz davon unabhängig besteht für unseren Beirat auch die Möglichkeit, unsere Altersgruppe betreffende Fragen dem Stadtrat vorzulegen.

Übrigens, was unsere Kontakte zur Stadtverwaltung angeht: Wir werden themenbezogen informiert und unterstützt. Die meisten Kontakte haben wir naturgemäß mit dem Sozialdezernenten Dr. Ingenthron.

Der Seniorenbeirat hat in den vergangenen Jahren durch seine

Willi Schmitt, Vorsitzender des Landauer Seniorenbeirats

Einlassungen einiges mitgestalten können. Bedeutsam erscheinen mir dabei Regelungen, die den Verkehr und die Nutzung der Fußgängerzonen angeht: Beispielsweise zeitweise Fahrverbote zur Sicherheit der Fußgänger. Aktuell das Thema einer Zufahrtsberechtigung in Ausnahmesituationen; z.B. Einfahrtregelungen für medizinische und soziale Dienste.

Auch die Herausgabe einer Vorsorgemappe, in der sich unter anderem Erklärungen und Muster zu Patienten- und Betreuungsverfügungen und einer Vorsorgevollmacht finden, ist auf unser Mitwirken zurückzuführen. Ähnliches gilt für den Seniorenwegweiser „Älter werden in Landau“.

Der Seniorenbeirat hat auch vor einiger Zeit das Projekt „Wohnen für Hilfe“ angestoßen, welches nun vom Landauer Verein „Seniorenbüro“ betrieben wird.

Eine unserer jüngsten, erfolgreichen Initiativen: Die frühzeitige

Der Landauer Seniorenbeirat: hintere Reihe von links: Dr. Dietmar Molitor, Dr. Martin Schröder, Willi Schmitt, Cornelia Gerber, Dr. Daniela Pitschas, Marlene Bracht, Dr. Friedrich Grassmann. Vordere Reihe von links: Dieter Wörle, Ulrike Aulbur, Gabriele Kolain, Maria Schönau, Ursula Feierabend, Michael Scherrer

Forderung der Einrichtung eines Impfzentrums in Landau, um die mehr als umständliche und vor allen Dingen für viele ältere Mitbürger zu beschwerliche Fahrt nach Wörth vermeiden zu können. Gerade für ältere Landauer Bürger, einschließlich der Stadtdörfer, wäre auch ein „Seniorenbus“ hilfreich, der individuelle Fahrten auf Anforderung durchführen soll. Ein Projekt, das nun in enger Zusammenarbeit mit der Stadt weit fortgeschritten ist; auch dies geht auf eine Anregung aus dem Kreis des Seniorenbeirates zurück.

Vor der Zeit der coronabedingten Kontaktbeschränkungen, sahen wir auch eine unserer Aufgaben darin, über 90-jährige Landauer an Geburtstagen mit einer kleinen Aufmerksamkeit zu besuchen. Wir sind im Übrigen auch in der Landesseniorenvereinigung, dem Zusammenschluss aller in Rheinland-Pfalz tätigen Seniorenvertretungen, schon aktiv geworden. Wir haben dort Anträge eingebracht. Einmal zur Zahl, Größe und Beschaffenheit von Stellplätzen für Kraftfahrzeuge und dann zum Stimmrecht für Beiratsmitglieder in städtischen Ausschüssen. Die Anträge sind an die Landesregierung weitergereicht worden. Mal sehen was daraus noch wird.“

Herr Schmitt, was ist zu tun, wenn man Interesse an einem Mitwirken im „Beirat für ältere Menschen“ hat?

„Man kann sich bei der nächsten Wahl melden und sich damit als Kandidat zur Wahl stellen. Die nächste Wahl zum Seniorenbeirat wird jedoch erst 2024 stattfinden. Näheres zu Fristen und Formalien wird rechtzeitig von der Verwaltung bekannt gegeben werden.“

Herzlichen Dank, Herr Schmitt, für diese interessanten Einblicke in die Tätigkeit des Landauer Seniorenbeirates.

Wer Fragen, Anregungen oder Anliegen zum Wirken des „Beirats für ältere Menschen“ hat, kann sich damit per E-Mail (seniorenbeirat@landau.de) oder Post („Seniorenbeirat, Rathaus, Marktstraße 50, 76829 Landau in der Pfalz“) an die Mitglieder des Beirats wenden.

Eine Napoleon-Torte – Ist sie modisch, modern?

Von Christine Baumann

Gibt es auch bei Kuchen Moden? Oder anders gefragt: Gibt es unmodische und moderne Backwaren? Eher nicht. Auch wenn heute beispielsweise die traditionell kalorienreichen Buttercremetorten nicht mehr an jedem Sonntag auf dem Kaffeetisch stehen, so gibt es doch eine Reihe klassischer Kuchen, die gerne gegessen werden: Die Schwarzwälder-Kirsch-Torte, die Linzer Torte oder der Weihnachtsstollen. Die hier vorgestellte Napoleon-Torte gehört da auf alle Fälle auch dazu.

Die Napoleon-Torte soll 1912 von einem russischen Konditor erfunden worden sein, um damit den hundertjährigen „Sieg“ gegen Napoleon zu feiern. Bis heute ist, wie man hört, diese Torte bei russischen und russlanddeutschen Hochzeiten noch sehr en vogue.

Die Napoleon-Torte ist eine Schicht-Torte. Hier im Rezept ist die Torte geschichtet mit einer Art Pudding und Schweinsöhrchen. Schweinsöhrchen sind Blätterteigteilchen. Weil Blätterteig unbedingt zur Napoleon-Torte gehört, nur der Hinweis, dass es ein bekanntes französisches Pendant gibt: Der Mille Feuille, auch ein Kuchen aus geschichtetem Blätterteig, der verschiedenartig gefüllt ist.

Nach diesen historischen und völkerkundlichen Ausflügen endlich zum Backrezept: Vereinfacht sind die Zutaten eine Art Pudding und Schweinsöhrchen. Die Schweinsöhrchen deshalb, weil sie es ersparen, selbst Blätterteig zu backen.

Der Pudding: Die Eier in einem Topf mit dem Zucker und dem Vanillezucker aufschlagen. Nach und nach das Mehl und die Speisestärke unterrühren. Die Milch dazu und alles aufkochen lassen. Die Butter und den Zimt unterschlagen.

Jetzt eine Springform (D = 18 cm) mit Frischhaltefolie bis über den Rand hinaus auskleiden. Die Schweinsöhrchen für die unterste Schicht in die Puddingmasse drücken und in die Form legen. Pudding darüber geben und dann wieder eine Schicht Schweinsöhrchen. Das solange, bis 3 Schichten erreicht sind. Auf die letzte Schicht Pudding kommt eine dickere Schicht feinzerriebener Schweinsöhrchen-Brösel.

Die Springform mit Frischhaltefolie abdecken und über Nacht im Kühlschrank durchziehen lassen. Am nächsten Tag die Folie entfernen, den Kuchen aus der Form herausnehmen und den Tortenrand mit dem Rest der Brösel bestreuen.

Guten Appetit!

PS: Das Rezept habe ich weder von meiner Oma oder meiner Mutter noch aus einem Backbuch.

Zutaten:

2	Eier
4 El	Zucker
1 P	Vanillezucker
3-4 El	Mehl
1El	Speisestärke
600 ml	Milch
50 g	Butter
½ Tl	Zimt
1 P	Schweinsöhrchen

Herausgeber der herbstzeitlose sind wir, der Verein SENIORENBÜRO – EHRENAMTSBÖRSE Landau e.V.

UNSERE ZIELE:

Das Seniorenbüro und die Ehrenamtsbörse setzen sich ein

- ► für bürgerschaftliches, ehrenamtliches Engagement
- ► für ein soziales, faires, generationenübergreifendes Miteinander
- ► für ein selbstständiges Leben im Alter

UNSERE ANGEBOTE:

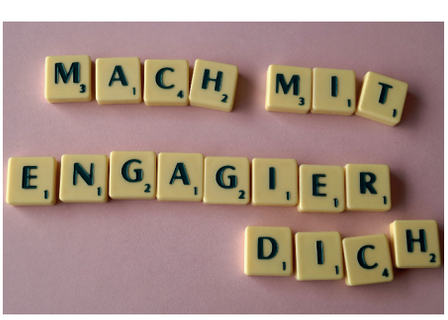
Das Seniorenbüro und die Ehrenamtsbörse bieten

- ► Informationen, Beratung und Vermittlung von an freiwilligem Engagement Interessierten
- ► Schulung, soweit erforderlich, und Begleitung von Freiwilligen
- ► Initiierung und Unterstützung von Projekten
- ► Kooperation und Netzwerkarbeit
- ► Öffentlichkeitsarbeit

WIR SIND FÜR SIE DA:

Wo: Waffenstraße 5 (neben dem „Galeerenturm“), 76829 Landau

Wann: dienstags, mittwochs und donnerstags, von 10 bis 12 Uhr.



REGELMÄSSIG FÜR SIE:

Silberstreif – gegen Altersarmut in Landau LD & SÜW

SILBERSTREIF *hilft!*

Kontakt: Dienstags, mittwochs und donnerstags von 10 bis 12 Uhr im Büro am Stiftsplatz 9
Tel.: 06341 / 266 55 94.

Repair-Café: Wegwerfen? Nein, wir reparieren für Sie!

Repair Café

Reparaturen sind kostenlos. Sie zahlen nur für verbrauchte Materialien. Spenden sind willkommen! Einmal monatlich jeweils am 2. Samstag von 14 bis 16.30 Uhr im Foyer der EWL in der Georg-Friedrich-Dentzel-Straße 1.

Singkreis
Jeden Donnerstag um 14.30 Uhr.
Sitztanz
Jeden 1. und 3. Dienstag von 15 bis 19 Uhr

herbstzeitlose

Die Senioren-Gazette für Landau erscheint 3x im Jahr, herausgegeben vom Seniorenbüro.

IN EIGENER SACHE

Wir suchen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Wir brauchen Sie, wir beraten Sie, wir begleiten Sie, wir helfen Ihnen dabei!

Bitte kommen Sie einfach zu uns ins Seniorenbüro, zur Ehrenamtsbörse.

Machen Sie mit!

KONTAKTE

SENIORENBÜRO:	06341/141162 seniorenbuero-landau@t-online.de www.seniorenbuero-landau.de
EHRENAMTSBÖRSE:	06341/141162 ehrenamtsboerse-landau@t-online.de www.ehrenamtsboerse-landau.de

UNTERSTÜTZEN SIE UNS MIT EINER SPENDE?

SENIORENBÜRO:	Sparkasse SÜW BIC: SOLADESSUW IBAN: DE79 5485 0010 1700 1182 25
EHRENAMTSBÖRSE:	VR Bank Südpfalz BIC: GENODE61SUW IBAN: DE54 5486 2500 0001 7160 69
SILBERSTREIF:	VR Bank Südpfalz BIC: GENODE61SUW IBAN: DE54 5486 2500 0101 7160 69

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir tun alles dafür, Ihren Alltag zu erleichtern. Mit einer Reihe von Büro- und Kommunikationsdienstleistungen nehmen wir Ihnen lästige und unliebsame Aufgaben ab. Auch für Arbeiten „rund um Ihr Zuhause“ können Sie auf unsere Unterstützung zählen! Mehr Infos 06341 5560-0 oder www.vrbank-suedpfalz.de/vr-privatsekretaer

VR Bank Südpfalz